
TEXTE FÜR EINE HÄUSLICHE SONNTAGSFEIER

4. FASTENSONNTAG 22.3.2020

Liebe Gemeindemitglieder, wegen der Corona-Pandemie dürfen derzeit keine öffentlichen Gottesdienste stattfinden. Mit diesen Texten wollen wir Ihnen eine Anregung geben, wie Sie zu Hause im engsten Kreis den Sonntag feiern können. Die biblischen Lesungen des Sonntages sind ergänzt durch Texte, die die Lektoren und Kommunionhelfer unserer Pfarrei St. Gregor von Burtscheid verfasst haben. So können wir auch in verschiedenen Häusern gemeinsam miteinander den Sonntag feiern. Die Priester der Pfarrei feiern den Vorgaben des Bistums entsprechend die Eucharistie stellvertretend für die ganze Gemeinde.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wirklich:

Dieser Fastensonntag heißt: „LAETARE – Freue dich!“

Wirklich? Freude? Heute?

In dieser Zeit der Angst und Sorge, des Schmerzes und der Zumutung wirkt der heutige Aufruf „Freue dich! – LAETARE“ wie eine Provokation.

Aber:

Vielleicht könnten wir ihn auch als Einladung und Zuspruch verstehen:

Bewahre dir das Licht der Hoffnung!

Bewahre dir die Freude an kleinen Zeichen!

Bewahre dir die Zuversicht, dass die Menschen diese Krise gemeinsam überwinden können!

Versuchen wir´s:

„LAETARE – Freue dich“

Herr, mit dir können wir annehmen, was auf uns zukommt.

Herr, erbarme dich.

Herr, mit dir können wir aushalten, was uns aufgeladen wird.

Christus, erbarme dich.

Herr, mit dir können wir vertrauen, wenn vieles dagegen spricht.

Herr, erbarme dich.

Herr, unser Gott,
in deinem Sohn Jesus Christus hast du uns mit dir versöhnt und uns durch deinen Geist gestärkt.

Gib uns Glauben, Hoffnung und Liebe, damit wir uns auch in dieser schweren Zeit gut auf das Osterfest vorbereiten. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen

Lesung aus dem ersten Buch Samuel

In jenen Tagen sprach der Herr zu Samuel: Fülle dein Horn mit Öl, und mach dich auf den Weg! Ich schicke dich zu dem Betlehemiter Isai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als König ausersehen.

Als sie kamen und er den Eliab sah, dachte er: Gewiss steht nun vor dem Herrn sein Gesalbter.

Der Herr aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.

So ließ Isai sieben seiner Söhne vor Samuel treten, aber Samuel sagte zu Isai: Diese hat der Herr nicht erwählt.

Und er fragte Isai: Sind das alle deine Söhne? Er antwortete: Der jüngste fehlt noch, aber der hütet gerade die Schafe. Samuel sagte zu Isai: Schick jemand hin, und lass ihn holen; wir wollen uns nicht zum Mahl hinsetzen, bevor er hergekommen ist.

Isai schickte also jemand hin und ließ ihn kommen. David war blond, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt. Da sagte der Herr: Auf, salbe ihn! Denn er ist es.

Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tag an.

Antwortpsalm

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser

Brüder und Schwestern!

Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts!

Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

Prüft, was dem Herrn gefällt,

und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, sondern deckt sie auf!

Denn man muss sich schämen, von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden.

Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet.

Alles Erleuchtete aber ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein.

Ruf vor dem Evangelium

Herr Jesus, dir sei Ruhm und Ehre!

So spricht der Herr: Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, hat das Licht des Lebens.

Herr Jesus, dir sei Ruhm und Ehre!

+ *Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes*

In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?

Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden?

Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach, und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.

Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.

Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet.

Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen. Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Messias bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt doch ihn selbst.

Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann. Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen

geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden?

Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. Der Mann antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott einen Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder. Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden. Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? Jesus antwortete ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

Gedanken zum Evangelium

Heute ist mein erster Impuls beim Lesen dieses Bibeltextes Wehmut:

Was mich daran immer so fasziniert hat - „Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm ...“ -, das wäre in Zeiten „sozialer Distanz“ ein absolutes „No go“, Rücksichtslosigkeit pur.

Ich bin immer ganz angerührt, wie viel Zeit sich Jesus da nimmt, wie viel Mühe er sich macht mit diesem Teig und dann die Berührung - keine beiläufige Geste und der Blinde kann sehen, nein, Anfassen, geradezu Streicheln ... Bin ich bei dieser Erzählung bisher hängengeblieben an dem schönen Gefühl berührt zu werden? Ist ja nicht so, als hätten wir vor Corona-Zeiten keine „soziale Distanz“ gekannt und nicht auch Sehnsucht nach Zuneigung und Umarmung empfunden.

Das finde ich gerade so toll an den biblischen Geschichten: Sie erzählen mir etwas und zwar heute! So ein bisschen wie früher, als ich noch Kind war und die Vorlesegeschichten 100mal hören wollte und in den auswendig gekannten Worten doch immer wieder etwas Neues entdecken konnte.

Wie ein Kind - so bettelt der arme Kerl, der da am Boden hockt, um Aufmerksamkeit ... und Jesus beugt sich zu ihm hinunter und schenkt sie ihm ungefragt. Der junge Mann steht auf und geht alleine los. Zurückgekehrt sehen es alle: Er ist nicht mehr derselbe, er hat sich verändert. Er kann Rede und Antwort stehen und selbst für sich sprechen. Er beugt sich nicht dem moralischen Druck der religiösen Autorität, schließt sich ihrem Urteil über Jesus nicht an. Auf verschiedenen Ebenen nimmt er angstfrei das Gespräch mit ihnen auf. Seine Frustrationstoleranz ist hoch: Beschimpfungen unter der Gürtellinie lässt er über sich ergehen. Selbst als er hinausgestoßen wird aus Synagoge und Gemeinschaft, versinkt er nicht in Selbstmitleid, sondern kann sich Jesus zuwenden, der

erst jetzt wieder da ist und ihm auf Augenhöhe begegnet, mit ihm spricht wie mit einem Jünger, einem Freund.

Ruhig und fest und sympathisch wirkt dieser Mann auf mich - erwachsen.

Ich spüre, dass diese Geschichte auch von mir spricht ...

Aber der namenlose Bettler ... steht er auch für die Menschheit?

In einer der vielen Diskussionsrunden dieser Tage sagte ein Soziologe, dass ihn eine Sache ganz besonders überrascht: Es sei das erste Mal seit Menschengedenken, dass in einer Katastrophensituation die ganze Welt ihre politischen Entscheidungen an den Schwächsten orientiert und aus dem Schutz der Risikogruppen die Motivation für das gesellschaftliche Handeln zieht. Er sehe darin einen solch zivilisatorischen Fortschritt, dass er nun doch noch die Hoffnung habe, dass die Menschen aus der Geschichte lernen können.

Eine Menschheit, die erwachsen werden kann ...

weil es einen gibt - so meine Deutung -,

der sich Zeit nimmt, damit wir seine Liebe spüren,

der uns allein lässt, damit wir frei sind und wachsen

- weil wir ja schon sehen können! -,

der uns schmerzhaft Erfahrungen machen lässt und nicht da ist!

der erst wieder da steht als Freund, nachdem wir aus allem, was uns normalerweise trägt, hinausgestoßen wurden.

Fürbitten

Großer Gott, Jesus berührt die Augen des blinden jungen Mannes mit seinen Händen. Im Augenblick müssen wir oft schmerzhaft Distanz zueinander halten, um einander zu schützen.

Schenke uns Augenblicke der Verbundenheit, damit wir füreinander da sein können. - Wir bitten dich, erhöre uns

Großer Gott, Jesus nimmt sich Zeit, den Teig zu bereiten und berührt den Blinden in absichtsvoller Intensität.

Schenke uns friedvolle Momente, in denen du unsere Seele heilend berührst, damit auch wir Einsamkeit heilen können. - Wir bitten dich, erhöre uns

Großer Gott, Jesus gibt dem Blinden Raum zum Wachsen.

Schenke uns in den vielen leeren Räumen, die uns jetzt umgeben, Mut zum Wachsen und Erwachsen werden, damit wir einander durch die kommenden Herausforderungen begleiten können. - Wir bitten dich, erhöre uns

Großer Gott, Jesus ist im Leben an unserer Seite und ebenso im Sterben und im Tod.

Schenke uns allen Lebensmut, damit wir die Kraft haben, die Sterbenden zu begleiten und gemeinsam darauf vertrauen, dass unsere Toten in Ewigkeit in deiner Liebe geborgen sind - Wir bitten dich, erhöre uns

Vater unser

Allmächtiger Gott,
dein Wort ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet.
Heile die Blindheit unseres Herzens, damit wir erkennen, was vor dir recht ist, und dich aufrichtig lieben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Es segne uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Texte des 4. Fastensonntags, 21./22.03.2020, Lesejahr A: 1 Sam 16,1b.6-7.10-13b; Ps 23; Eph 5,8-14; Joh 9,1-41
Lektorentexte: Claudia Langner, Ruth Quarch, Marie-Theres Rueben